

## **Stiftung Bündner Kunsthandwerk**

### **Anerkennungspreis 2014 an Josef Perger, Kulturwissenschaftler**

Josef Perger ist ein Mann der Sprache. Er träume in unterschiedlichen Sprachen. Das Italienische animiere ihn zu neuen Sachverhalten, das Griechische sei ein Nährboden für neue Ideen und das Lateinische dränge zu Strenge und Klarheit. Die bevorzugte Sprache sei jedoch die kontextabhängige. Die Muttersprache gebe eine Trittsicherheit, die mit anderen Sprachen nicht möglich sei. Mit der feingliedrigen deutschen Sprache könne er zudem viel genauer sein als mit den anderen.

Josef Perger ist auf einem Bauernhof in Mitterkirchen aufgewachsen, einem Ort an der Donau. Er wäre nicht ungerne Bauer geworden. Die saftig grünen Wiesen, der Duft des frischen Heus, die goldige Farbe des Getreides und die wohlriechende Holzwerkstatt seines Grossvaters hätten ihn angezogen. Es sei ihm schwer gefallen, sich von der Donau zu trennen. Die starke Wesenheit dieses Flusses stecke in den Gliedern. Man könne den intensiv gelebten Ort nicht einfach auf die Seite tun.

Ein Leben der beruflichen Mischformen habe ihn immer schon interessiert. Noch während seines Studiums der Philosophie, der Bildungswissenschaft und der Literaturtheorie habe er an solche gedacht. Die Holzwerkstatt als Ort von Handfertigkeiten einerseits und die Universität als Ort des geistigen Wissens andererseits hielten dieses Interesse stets wach.

Josef Perger sagt, man solle die jeweils spezifischen Umstände von Erfahrung nicht einem einzigen Massstab unterwerfen. Ihre besonderen Qualitäten und Eigenheiten sollen nicht im Namen der Klarheit in einer uniformen Sprache untergehen – ihre Kontexte verdienen eine Betrachtung aus grosser Nähe und eine ihnen angemessene Sprache. Dann aber einen Schritt zurückzutreten und die Dinge aus etwas grösserer Distanz zu betrachten sei wie ein Ertasten von Möglichkeiten, die zu wertvollen Ideen führen.

Josef Perger sah stets das Feld relevanter Zugänge zur Erfahrung breiter und vielfältiger als in der naturwissenschaftsnahen Disziplin der Wissenschaftstheorie, die die entscheidende Grundlage von Erfahrung primär in quantifizierbaren Aussagen und weniger in intuitiven Einsichten sieht. Das wurde in universitären Kreisen nicht immer so gesehen. Josef Perger war starrköpfig genug, um seine Vorstellungen durchzusetzen.

Das Denken und Handeln von Josef Perger ist ungewohnt und wird keinem üblichen Schema gerecht. Er ist voller Zuversicht und Neugier. Tradition und Utopie stehen im Lot. Tradition ist für ihn jedoch nicht ein krampfhaftes Festhalten, um der Gefahr des Verlustes nicht ausgesetzt zu sein. Gerne knüpft er bei Traditionen an, lässt sich ein Stück weit von ihnen tragen – jedoch ohne sich zurückzulehnen. «Nur wenn es mir gelingt, sie zu durchwärmen, kann ich sie behalten», sagt er. Die Utopie andererseits sei die Quelle des Neuen, die Inspiration für unerwartete Ufer.

Das Ereignis aus dem Jahre 1975 als Josef Perger nach dem Süden aufgebrochen war, um ein Schiff mit einer Bibliothek zu bauen, ist ein starkes Bild für ein

Verhalten, das stets von weit her genährt wird, um in der Gegenwart zur Idee zu werden. Der Ausgang ist nicht selten anders als erwartet. Die Kulturlandschaft Etruriens habe ihm damals so fasziniert, dass er die Idee des Bibliotheksschiffes vergraben habe.

Auch wenn das Bücherschiff nicht gebaut wurde, so steht dieses Vorhaben als Metapher für die Dinge, die in seinem Leben eine wichtige Bedeutung hatten und noch immer haben. Einerseits das bevorzugte Material Holz und das Handwerk, das ihn schon als Kind geprägt hat und andererseits das Spiel mit der Sprache, die im Heranwachsen entstand und ihn nie mehr losliess.

Die Kombination von Sprache und Handwerk hat Josef Perger ein Leben lang begleitet. Mit den Händen wahrnehmen und das Entstehen von Gegenständen zu sehen, sei ähnlich wie bei der Sprache, bei beiden gäbe es nämlich keinen Abschluss und eine Beschreibung sei nicht immer leicht. Dabei gehe es ihm oft wie Wittgenstein mit seiner Frage nach dem Klang der Klarinette. Wie soll jemand, der nie eine Klarinette gehört hat, deren Klang beschreiben können?

Josef Perger blieb ein Grenzgänger, ein Grenzüberschreiter. Er sagt von sich: «In einem gewissen Sinne bin ich ein Europäer. Aber die, die das von sich sagen, gefallen mir zumeist nicht. Anders als sie halte ich Grenzen für einen Wert in dem Sinn, dass sie Lebensformen zusammenhalten. Ich bin für offene Grenzen und überschreite sie gerne, möchte sie jedoch nicht abschaffen».

Josef Perger ist über die Grenze zu uns nach Graubünden gekommen. Mit einem Gepäck voller Erfahrungen. Seinen Werkzeugkasten breitet er nun aus. Und wir dürfen von diesem Angebot Gebrauch machen. Von einem Wissen, um die Welt denkend und handelnd zu erfahren. Das erstrebenswerte Ziel folgt einem tief menschlichen Bedürfnisse: dem schönen Gegenstand. Eine Schönheit, die von Fall zu Fall und unter besonderen Umständen zu suchen ist. Für das Erreichen dieser Schönheit stehen der Verstand und das Gefühl in gleicher Stärke zueinander.

Josef Perger vertritt die Meinung, dass für den bequemen und dazu noch schönen Stuhl der Lösungsweg der Kunstakademien, die oftmals Dinge herstellen, die nicht dienen müssen, aber hervorragend geformt sind, genauso ungenügend sei wie die Lösung desjenigen Handwerkers, der Dinge herstellt, die dienen sollen, jedoch mangelhaft geformt sind. Beim souveränen Handwerk wirkt die Selbstverständlichkeit. Entstehen sollen schöne Dinge, die man nicht nach kurzer Zeit entsorgt. Formschönheit und Nützlichkeit sind eins. Gelingt das auf breiter Basis, so bekommt das Handwerk die ihm gebührende Stellung und jene Wertschätzung, die es verdient.

Josef Perger will uns die Werkzeuge vermitteln, um dieses Ziel zu erreichen. Es sind keine Dogmen und keine Stilrichtungen. Die Vermittlung soll stets indirekt und nicht mit Gewalt wirksam werden. Es gibt nicht die goldene Regel dafür. Die Ergebnisse sollen selbstverständlich unterschiedlich ausfallen.

Der Bildungsgang, den Josef Perger entworfen hat, soll den Mut und das Selbstbewusstsein der Handwerker stärken. Das Studium der Kulturgeschichte, eine einfühlsame Wahrnehmung von Kontexten und deren sprachlicher Ausdruck sollen, parallel mit einem gekonnten und sensiblen Umgang mit Materialien, Gegenstände zu einem hohen Wert führen.

In diesen sich verschränkenden Ansätzen bleibt der Lehrgang dem Näheverhältnis von Hand und Geist programmatisch verbunden. Darin liegt das wesentliche Unterscheidungsmerkmal gegenüber gängigen Studien, Aufbaustudien, Lehrgängen für Handwerker oder handwerklich-gestalterischen Spezialisierungen.

In diesem Lehrgang geht es nicht nur um eine neuartige Reflexion bestehender Anwendungsfelder, sondern um eine jeweils grundsätzliche Auseinandersetzung mit Problemen des Gestaltens und Wahrnehmens und deren sozialer/gesellschaftlicher Tragweite. Es geht darum, die Handwerker für komplexe Problemstellungen zu sensibilisieren und dahin zu bringen, dass sie eigenständig Problemfelder erkennen, umfassend darauf reagieren und kluge Lösungen anbieten.

Das besondere Profil, das Absolventinnen und Absolventen erlangen, kann mit den Stärken einer Region Synergien bilden und kann in weiter Folge Impulse für eine regional verträgliche Erneuerung geben.

Der Bildungsgang wurde bereits in Südtirol mit Erfolg durchgeführt. An diesen Durchführungen waren immer auch Teilnehmer aus Graubünden. Die österreichische Universität Krems hat zudem das Konzept als Weiterbildungsmaster anerkannt. Josef Perger hat ihn nun für den Standort Graubünden adaptiert. Im Kloster Münstair wurden bereits die ersten Kurse absolviert. Nun soll der Bildungsgang in weiteren Regionen Graubündens Fuss fassen.

Gerade bei der Suche nach möglichen existenziellen Grundlagen im Berggebiet hat das Handwerk ein grosses Potenzial. An den Fragen nach solchen Möglichkeiten kommt der Mensch, der sich in einer verantwortungsvollen Weise mit dem Berggebiet beschäftigt, nicht vorbei.

Josef Perger, Du hast die Türe geöffnet. Dafür danken wir Dir. Nun müssen wir gemeinsam das, was Du begonnen hast, mit Überzeugung weiter tragen. Für Dein Werk hast Du den Anerkennungspreis der Stiftung Bündner Handwerk verdient.

Um mit Dir, lieber Josef zu schliessen: «Schaut die Welt mit allen Sinnen aus der Nähe an»!

02.02.2015  
Gion A. Caminada